

Elsner, Alina; König, Philipp
Inklusionspotenziale digitaler Medien für Lehre und Lernen in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Eine theorie- und empiriegeleitete Reflexion

Hafer, Jörg [Hrsg.]; Mauch, Martina [Hrsg.]; Schumann, Marlen [Hrsg.]: *Teilhabe in der digitalen Bildungswelt. Münster; New York : Waxmann 2019, S. 198-208. - (Medien in der Wissenschaft; 75)*



Quellenangabe/ Reference:

Elsner, Alina; König, Philipp: Inklusionspotenziale digitaler Medien für Lehre und Lernen in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Eine theorie- und empiriegeleitete Reflexion - In: Hafer, Jörg [Hrsg.]; Mauch, Martina [Hrsg.]; Schumann, Marlen [Hrsg.]: *Teilhabe in der digitalen Bildungswelt. Münster; New York : Waxmann 2019, S. 198-208 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-180249 - DOI: 10.25656/01:18024*

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-180249>

<https://doi.org/10.25656/01:18024>

in Kooperation mit / in cooperation with:



WAXMANN
www.waxmann.com

<http://www.waxmann.com>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Jörg Hafer, Martina Mauch,
Marlen Schumann (Hrsg.)

Teilhabe in der digitalen Bildungswelt



Waxmann 2019
Münster • New York

Wir danken dem Zentrum für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium (ZfQ) der Universität Potsdam und dem Zentrum für digitale Lehre (ZEDI) der Fachhochschule Potsdam, deren Unterstützung die Herausgabe dieses Tagungsbands ermöglicht hat.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Medien in der Wissenschaft, Band 75

Print-ISBN 978-3-8309-4006-7

E-Book-ISBN 978-3-8309-9006-2

Der Volltext ist online unter www.waxmann.com/buch4006 abrufbar.

Creative Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell –
Keine Bearbeitung CC BY-NC ND 3.0 Deutschland



www.waxmann.com
info@waxmann.com

Umschlaggestaltung: Pleßmann Design, Ascheberg
Umschlagfoto: © Edwin Andrade – Unsplash.com
Satz: Stoddart Satz- und Layoutservice, Münster

Inhalt

Vorwort

<i>Jörg Hafer, Martina Mauch, Marlen Schumann</i> Teilhabe in einer digitalen Bildungswelt.....	9
--	---

Hochschulstrategien und Organisationsentwicklungen

<i>Marcel Graf-Schlattmann, Dorothee M. Meister, Gudrun Oevel, Melanie Wilde</i> Digitalisierungsstrategien auf dem Prüfstand Eine empirische Untersuchung auf Basis der Grounded- Theory-Methodologie an deutschen Hochschulen	14
--	----

<i>Harald Gilch, Anna Sophie Beise, René Krempkow, Marko Müller, Friedrich Stratmann, Klaus Wannemacher</i> Governance der Digitalisierung von Forschung und Lehre Befunde einer bundesweiten Hochschulbefragung	26
--	----

<i>Ulf-Daniel Ehlers</i> Future Skills und Hochschulbildung „Future Skill Readiness“	37
---	----

<i>Antje Michel, Martina Mauch</i> Partizipation von Hochschullehrenden an der strategischen thematischen Ausrichtung der digitalen Lehre einer Hochschule.....	49
---	----

<i>Benjamin Klages, Jörg Hafer, Marlen Schumann</i> „Es ist mit Verzögerungen zu rechnen!“ Organisationale Auseinandersetzungen bei der Entwicklung einer Regelung zur Anrechnung von E-Learning-Veranstaltungen auf das Lehrdeputat	55
--	----

<i>Lisette Hoffmann, Jörg Neumann</i> Die „digitale“ Realität in Bildungseinrichtungen des Handels Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt VOM_Handel.....	66
---	----

<i>Klaus Wannemacher, Maren Lübcke, Funda Seyfeli</i> <i>Things to Come.</i> Digitalisierung und Bildungsteilhabe Eine Trendanalyse zur Hochschulbildung der Zukunft.....	78
---	----

Szenarien digitaler Bildung

Alexander Knoth

Internationale Mobilität und Kooperation digital
Teilhabe an Bildung und Wissenschaft entlang der *Student Journey*..... 89

Gunhild Berg

Teilhabe am Wissen lernen – mit digitalen Interaktions- und
Feedback-Systemen 96

Philipp Marquardt

Künstliche Intelligenz kritisch verstehen
Teilhabe an Bildung und Wissenschaft im digitalen Zeitalter 105

Klaudia Bovermann, Markus Deimann

Motivierte Lernende im Fernstudium durch Gamification?
Eine erste Erhebung zum Einsatz eines Moodle-Plugins mit
Erfahrungspunkten, Levels und Ranglisten..... 111

*Andreas Hebbel-Seeger, André Kopischke, Philipp Riehm,
Marianna Baranovskaa*

LectureCast als 360°-Video
Welchen Einfluss haben Immersion und Präsenzerleben
auf die Lernleistung? 118

Clément Compaoré

Design und Einsatz von Kollaborationsskripts als instruktionale
Unterstützungsmaßnahme in virtuellen Klassen
Am Beispiel der Grammatikvermittlung..... 128

Martin Ebner, Sandra Schön, Clarissa Braun

Mehr als nur ein MOOC
Sieben Lehr- und Lernszenarien zur Nutzung von MOOCs
in der Hochschullehre und anderen Bildungsbereichen..... 138

Eileen Lübcke, Mareike Bartels, Jennifer Preiß

Fallvignetten und didaktische Muster. Forschungsartefakte
im Kontext von Open Educational Resources und Practices..... 150

Linda Häßlich, Jonathan Dyrna

Einflussfaktoren auf die Bereitstellung und den Einsatz
digitaler Medien in der betrieblichen Weiterbildung 156

Malte Teichmann, Julia Matthiessen, Gergana Vladova, Norbert Gronau

Potenziale für altersgerechte Weiterbildung durch
arbeitsorientiertes Lernen in hybriden Lernfabriken
Das Beispiel des Forschungs- und Anwendungszentrums Industrie 4.0 167

Professionalisierung des Lehramtsstudiums und der Weiterbildung

Ralph Müller, Michael Eichhorn, Alexander Tillmann

Wie verändern sich E-Learning-Konzepte durch mediendidaktische Fortbildungen? Eine Längsschnittuntersuchung	176
---	-----

Sandra Schön, Luisa Friebel, Clarissa Braun, Martin Ebner, Julia Eder

Makerspaces zur Wissenschaftsvermittlung und Innovationsraum der neuen Generation.....	187
---	-----

Alina Elsner, Philipp König

Inklusionspotenziale digitaler Medien für Lehre und Lernen in der wissenschaftlichen Weiterbildung Eine theorie- und empiriegeleitete Reflexion.....	198
--	-----

Doris Meißner

Achtsamkeit in der Hochschullehre: Das Webinar als wirksamer Lehr- und Lernort Eine qualitative Untersuchung eines Online-Achtsamkeitstrainings für Lehramtsstudierende zur Förderung von Resilienz im späteren Schulalltag	209
---	-----

Daniel Otto

Offene Bildungsressourcen (OER) in der Lehrerausbildung Die Bedeutung von Einstellungen und Kontextfaktoren	221
--	-----

Eva-Maria Glade

Wissenschaftliche Weiterbildung als pädagogischer Doppeldecker für die Wissensgesellschaft.....	227
--	-----

Poster und Workshops

Lisa Leander, Annette Leßmöllmann

Wissenschaftskommunikation und Online-Lernen – eine Analyse und Beispiele.....	239
---	-----

Johannes Kozinowski

Wie kann wissenschaftliches Schreiben online gefördert werden? Werkstattbericht zum Hildesheimer Online-Schreibtraining.....	242
---	-----

*Stefan Sesselmann, Raimund Forst, Christopher Fleischmann,
Ludwig Reichel, Katja Sesselmann*

Interaktive Lehrvideos in der orthopädischen Lehre – ein Praxisbeispiel	245
--	-----

<i>Marc Egloffstein, Benjamin Ebner, Dirk Ifenthaler</i> Business School für alle? Implikationen offener Onlinekurse im Bereich Wirtschaft und Management.....	247
<i>Michael Krause, Florian Fischer, Alexander Kiy</i> E-Assessment ohne Hürden: Individuelle Vorhaben erfolgreich begleiten und den Umgang mit Heterogenität stärken.....	250
<i>Marie Troike, Marcus Branke</i> Inverted Classroom inklusiv gestalten – Potentiale und Grenzen der Digitalisierung	254
<i>Tobias Thelen, Claudia König, Klaus Wannemacher, Heinz-Werner Wollersheim, Thomas Köhler, Christoph Igel, Norbert Pengel, Jana Riedel</i> Digitale Werkzeuge für Studienindividualisierung und personalisierte Kompetenzentwicklung	258
<i>Marianna Baranovskaa, Andreas Hebbel-Seeger, André Kopischke</i> Nutzung von 360°-Video im Kontext forschenden Lernens.....	263
<i>Raphael Morisco, Andreas Sexauer</i> Lecture Translator Einsatz automatisierter Simultanübersetzung in Lehrveranstaltungen zur Erschließung für internationale Studierende	268
Autorinnen und Autoren	271
Tagungsbeirat	286
Programmkomitee	286
Gutachterinnen und Gutachter	286
Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft (GMW).....	288

Inklusionspotenziale digitaler Medien für Lehre und Lernen in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Eine theorie- und empiriegeleitete Reflexion

Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag beleuchtet die Relevanz einer inklusiven Gestaltung von Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung. Im Fokus stehen dabei Inklusionspotenziale digitaler Medien in Lehr-Lern-Kontexten. Es wird ein exemplarischer Überblick zu einigen Potenzialen digitaler Medien für eine inklusive Gestaltung von Lehre und Lernen an Hochschulen gegeben. Darauf aufbauend erfolgt ein beispielhafter Blick in studienbezogene Einschränkungen betroffener Studierender in der wissenschaftlichen Weiterbildung sowie in die Einbindung von digitalen Medien im Umgang mit Studierenden in die Lehre an deutschen Hochschulen. Dabei lassen sich Hinweise finden, dass der Einsatz von digitalen Medien zur inklusiven Gestaltung von Lehre und Lernen im Allgemeinen noch Optimierungspotenzial bietet. Insbesondere für die wissenschaftliche Weiterbildung liegen bisher kaum spezifische Erkenntnisse vor, sodass diese nur auf eine relativ dünne Erfahrungsgrundlage zurückgreifen kann. Dies kann als Hürde, aber auch als Chance angesehen werden.

1 Inklusion in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Wissenschaftliche Weiterbildung umfasst „die Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach Abschluss einer ersten Bildungsphase und in der Regel nach Aufnahme einer Erwerbs- oder Familientätigkeit, wobei das wahrgenommene Weiterbildungsangebot dem fachlichen und didaktischen Niveau der Hochschule entspricht [...] Wissenschaftliche Weiterbildung knüpft in der Regel an beruflichen Erfahrungen an, setzt aber nicht notwendigerweise einen Hochschulabschluss voraus“ (KMK 2001, S. 2f.). Dabei soll auch die Teilhabe für Personengruppen, welche „bislang de facto von akademischer Bildung ausgeschlossen waren“ (Wolter 2011, S. 15) ermöglicht werden. Eine dieser Personengruppen bilden Menschen mit Behinderungen. Laut dem Statistischen Bundesamt hatten 2013 in Deutschland 31% der 25- bis 44-jährigen Personen ohne Behinderung das Abitur, jedoch nur 13% der Personen mit Behinderung in dieser Altersgruppe (Statistisches Bundesamt 2017, S. 15). Einen (Fach-) Hochschulabschluss wiesen unter den 30- bis 45-Jährigen 22% der Personen

ohne Behinderung gegenüber 9% der Personen mit Behinderung auf (ebd., S. 23).

In der deutschen (Hochschul-)Bildung ist die Debatte um Teilhabe und Inklusion insbesondere durch das 2008 in Kraft getretene Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) intensiviert worden (Kamm & Wolter 2015, S. 6; UN-BRK). Inklusion und wissenschaftlicher Weiterbildung gemein ist das Ziel einer Öffnung der (Hochschul-)Bildung für „untypische“ Studierende (Lauber-Pohle 2015, S. 14). Inklusion gewinnt damit für die wissenschaftliche Weiterbildung in zweifacher Hinsicht an Bedeutung: Erstens fordert die UN-BRK (Art. 24, 5) eine gleichberechtigte Teilhabe von Personen mit Behinderungen an Hochschul- und Erwachsenenbildung sowie Lebenslangem Lernen und zweitens legt das Ansinnen der wissenschaftlichen Weiterbildung, die Öffnung der Hochschulen für neue Zielgruppen zu unterstützen (Wolter 2011), auch die Inklusion von Personen mit Beeinträchtigungen nahe.

Digitale Medien bieten verschiedene Möglichkeiten, eine inklusive Gestaltung von Studienangeboten für eine heterogene Studierendenstruktur zu unterstützen, u. a. durch die Förderung von zeitlicher und räumlicher Flexibilität sowie den Einsatz adaptiver bzw. adaptierbarer Inhalte und Darstellungsoptionen (Rohs & Weber 2018; Zorn 2018).

Im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung liegen derzeit jedoch kaum theoretische oder empirische Erkenntnisse zu beeinträchtigten Studierenden – insbesondere in Verbindung zu den Themen Inklusion und digitale Medien – vor.¹ Der vorliegende Beitrag möchte daher die Relevanz einer inklusiven Gestaltung von Angeboten in der wissenschaftlichen Weiterbildung und der diesbezüglichen Potenziale digitaler Medien exemplarisch aufzeigen und vor dem Hintergrund eines beispielhaften Einblicks in die Einbindung von digitalen Medien im Umgang mit beeinträchtigten Studierenden in der Lehre an deutschen Hochschulen reflektieren. Ziel des Beitrags ist es, auf ein bisher wenig erforschtes, aber relevantes Themenfeld und damit einhergehende Forschungsbedarfe aufmerksam zu machen.

1 Als Beispiel kann die Online-Bibliothek der wissenschaftlichen Begleitung des Bundesländer-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ herangezogen werden, deren Schwerpunkt auf den Themen lebenslanges Lernen und wissenschaftliche Weiterbildung an Hochschulen liegt (<https://de.offene-hochschulen.de/publikationen/bibliothek>). Die Suche in dieser themenfokussierten Datenbank ergab unter dem Begriff „Behinderung“ lediglich einen und unter „Beeinträchtigung“ keinen thematisch relevanten Treffer sowie beim Stichwort „Inklusion“ zwei Treffer, wobei ein Treffer von den Autoren dieses Beitrags selbst stammt (Stand 20.05.2019).

2 Beeinträchtigung und Inklusion

Gemäß der UN-BRK (Art. 1) ist eine Behinderung nicht als Merkmal oder Eigenschaft eines einzelnen Individuums zu verstehen, sondern als ein Phänomen, welches sich erst in der Wechselwirkung zwischen einem Individuum und den Barrieren in seiner (gesellschaftlichen) Umwelt manifestiert.² Für die Hochschulbildung kann vor diesem Hintergrund von einer „studienrelevanten Beeinträchtigung“ gesprochen werden (DSW 2018). Dieses Verständnis von Behinderung spiegelt sich u. a. in der Empfehlung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) „Eine Hochschule für Alle“ von 2009 wieder: Anstatt spezielle Bildungsangebote für Studierende mit Beeinträchtigung (SmB) zu entwickeln, sollten Hochschulen ihre Studienangebote so gestalten, dass chancengleiche Teilhabe für eine heterogene Studierendenschaft möglich ist. Für die wissenschaftliche Weiterbildung von besonderer Bedeutung ist, dass Inklusion in der Hochschullehre alle Personen, die besondere Bedarfe an die Gestaltung eines Studiums stellen bzw. kein Vollzeitstudium absolvieren wollen oder gar können, umfasst (Lauber-Pohle 2015; Zorn 2018). Der Fokus auf SmB ermöglicht es hierbei das „Kreativitätspotenzial der Hochschulen“ (HRK 2009, S. 3) zu erweitern und die Passung der weiterbildenden Studienangebote mit den individuellen Anforderungen einer heterogenen Zielgruppe zu erhöhen (Wolter 2011).

3 Inklusionspotenziale digitaler Medien

Digitale Medien spielen für Personen mit Behinderung eine wichtige Rolle. So nutzen Personen mit Behinderungen laut einer Online-Befragung der *Aktion Mensch* von 2008 das Internet und Web 2.0 durchschnittlich öfter als Personen ohne Behinderungen (Cornelssen & Schmitz 2008). Obwohl sie immer wieder auf Barrieren treffen (z. B. Captchas, Nutzerführung, Sprache, Inkonsistenzen), werden Online-Anwendungen regelmäßig dazu genutzt, behinderungsbedingte Nachteile zu kompensieren (ebd.). In der Hochschullehre stellt laut der best2-Studie des Deutschen Studentenwerks die mangelnde Barrierefreiheit von Lehrmaterialien für 29% der SmB ein Problem dar, 24% bemängeln eine unzureichende Barrierefreiheit von E-Learning-Angeboten (DSW 2018, S. 139). Um SmB also eine chancengleiche Teilhabe an (weiterbildenden) Studienangeboten zu ermöglichen, ist für Hochschulen nicht nur eine barrierefreie Gestaltung des Campus und seiner Räumlichkeiten, sondern auch von virtuellen Lernmöglichkeiten erforderlich. Hierunter fallen vielfältige Möglichkeiten des Lehrens und Lernens mit digitalen Medien wie Computer, Smartphone, Tablets, von

2 „Zu den Menschen mit Behinderungen zählen Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können“ (UN-BRK, Art. 1).

Computer-Based-Trainings über Lern-Management-Systeme bis hin zu immersiven Formen des Lernens in virtuellen Lernumgebungen (Fisseler 2019, S. 235f.). Für eine inklusive Gestaltung digitaler Bildungsangebote bedarf es technisch barrierefreier Lehr-Lern-Elemente, einer inklusionssensiblen Didaktik, passender institutionelle Rahmenbedingungen sowie assistiver Technologien als individuelle Hilfsmöglichkeiten (ebd., S. 236).

Den Mehrwert digitaler Lehr-Lern-Kontexte für marginalisierte Gruppen sieht Fisseler (2019) unter Rückgriff auf Schulmeister (2006) in der Überwindung von zeitlichen, räumlichen, analog-digitalen Barrieren und Normenbarrieren, indem sie orts- und zeitflexibles Lernen in individuellem Lerntempo ermöglichen, unterschiedliche Lerntypen und -bedürfnisse durch die Kombination verschiedener medialer Darstellungs- und Ausdrucksformen unterstützen und den (normativen) Handlungsspielraum der Lernenden um Elemente des virtuellen Raums bereichern können, in denen sie bedarfsgerecht lernen und agieren können (siehe Abb. 1).

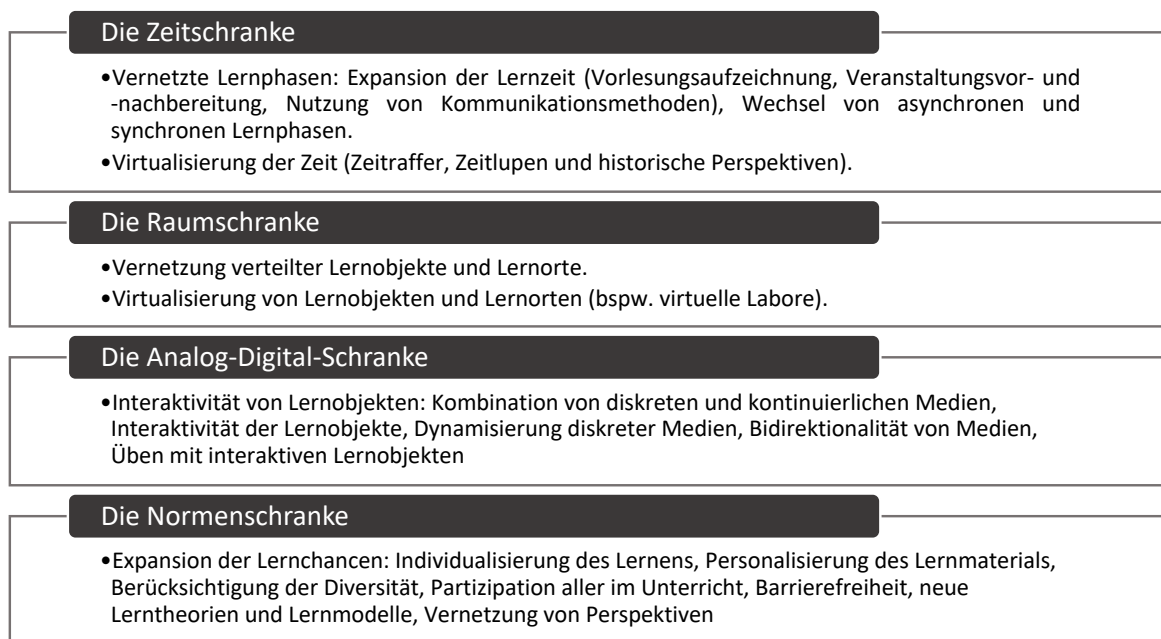


Abb. 1: Überwindung von Schranken durch E-Learning. Eigene Darstellung nach Schulmeister (2006, S. 207)

Digitale Medien bieten im Sinne inklusiver Lehr-Lernszenarien vielfältige synchrone wie auch asynchrone Vermittlungs-, Lern-, Kommunikations- und Ausdrucksmöglichkeiten, Optionen zur Individualisierung von Lernmaterialien sowie zur flexiblen Anpassung an individuelle Lernstile (Eder-Gregor, Speta & Bäck 2019; Zorn 2018). Eder-Gregor et al. (2019) weisen vor diesem Hintergrund u. a. auf die Vorlese-, Diktier- und Wortvorhersagefunktion von Mobilgeräten wie Smartphones oder Tablets für Personen mit Lese- oder Schreibschwierigkeiten, welche aufgrund verschiedener Einschränkungen bestehen können, hin (ebd.,

S. 26). Auch wird auf die Potenziale multimedial aufbereiteter Lerninhalte verwiesen, welche den Lernprozess durch Aktivierung unterschiedlicher Sinne unterstützten können. Das Konzept des „Universal Design for Learning“ (UDL) bietet in diesem Zusammenhang pädagogisch fundierte Richtlinien für eine proaktive Ausgestaltung von inklusiven (digitalen) Bildungsangeboten (Bartel 2019; Eder-Gregor et al. 2019; Zorn 2018).

Der Einsatz digitaler Medien kann zusammengefasst eine Erweiterung von Lernmöglichkeiten und Teilhabechancen für alle Lernenden bieten (Fisseler 2019, S. 239f.). Er sollte jedoch nicht nur bezüglich seines Potenzials zur Überwindung bestehender Barrieren betrachtet werden, sondern auch in Bezug auf mögliche neue Barrieren, z.B. einer möglichen Verstärkung sozialer Ungleichheiten (Zillien 2009, S. 242), reflektiert werden. So kann die wirtschaftliche Benachteiligung von Menschen mit Lese-/Rechtsschreibschwäche, Lernbehinderung oder geistiger Behinderung auch zu schlechteren Teilhabemöglichkeiten im Internet führen (Cornellsen & Schmitz 2008).

Technisch barrierefrei, didaktisch-methodisch inklusionssensibel durchgeführt und institutionell verankert können digitale Medien eine bessere Lernerfahrung für alle Lernenden unterstützen – eben eine „Hochschule für Alle“.³ Die wissenschaftliche Weiterbildung kann von dem Einsatz digitaler Medien in einer inklusiven Gestaltung von Lehren und Lernen in besonderem Maße profitieren, indem dadurch die Teilhabe für die bisher wenig beachtete Personengruppe der SmB nutzerorientiert ermöglicht (Lauber-Pohle 2015, S. 14) und gleichzeitig die Öffnung der Hochschulen für andere Zielgruppen unterstützt werden kann.

4 Digitale Medien im Umgang mit beeinträchtigten Studierenden – Ein beispielhafter Blick in die Empirie

Die Inklusionsdebatte hat den Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung bisher kaum erreicht (Lauber-Pohle 2015), weshalb noch keine solide Datengrundlage zur Inklusion durch den Einsatz digitaler Medien in der wissenschaftlichen Weiterbildung vorliegt.

Durch eine Online-Befragung des vom BMBF geförderten Projekts „E^B – Bildung als Exponent individueller und regionaler Entwicklung“⁴ unter Studierenden der Technischen Universität Kaiserslautern (TUK), der Hochschule Kaiserslautern und der Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigs-

3 Beispiele für einen ganzheitlichen Ansatz bieten das Konzept der FernUniversität in Hagen zur Inklusion Studierender mit Behinderung und/oder chronischer Erkrankung (FernUniversität in Hagen 2018) sowie das an der Technischen Universität Dortmund angesiedelte „Dortmunder Zentrum Behinderung und Studium“ (DoBuS) (Drolshagen & Klein 2003).

4 Weitere Informationen zum Projekt E^B unter: <https://e-hoch-b.de/e-hoch-b/>.

hafen von 2016 konnte jedoch ein erster exemplarischer Einblick in studienbezogene Schwierigkeiten von SmB in der wissenschaftlichen Weiterbildung gewonnen werden.⁵ So wurden im Rahmen dieser Erhebung auch Fernstudierende des Distance and Independent Studies Center (DISC)⁶ der TUK befragt. Es wurde u. a. erhoben, ob eine studienbeeinträchtigende Behinderung oder chronische Erkrankung vorliegt und in welcher Form⁷ die Studierenden durch die Beeinträchtigung eine Einschränkung im Studium wahrnehmen. Unter 501 Fernstudierenden gaben 34 Personen (6,8%) an, von einer studienbeeinträchtigenden Behinderung (1,8%) oder chronischen Krankheit (5,0%) betroffen zu sein.⁸ Davon äußerten sich 24 Studierende zur Form der Einschränkung im Studium. Sechs jener Befragten gaben an, in ihrem Studienalltag trotz der Beeinträchtigung nicht eingeschränkt zu sein. Sieben Mal wurden zeitliche Probleme genannt, diese reichten von einem langsameren Lerntempo bis hin zur Studienunterbrechung. Acht Mal wurden Konzentrationsschwierigkeiten und Probleme mit der Aufnahmekapazität erwähnt. Häufig wurden Schwierigkeiten mit der Leistungskapazität und der Zeitproblematik gemeinsam genannt. So gaben sieben Studierende an, zu bestimmten Zeiten größere Belastungen durch ihre Beeinträchtigung zu haben. Auf Sehprobleme (und damit verbundene Lese-einschränkungen) sowie Hörschwierigkeiten wurde in vier Nennungen hingewiesen. Einmal wurde die Schwierigkeit, an Präsenzveranstaltungen mit Prüfungsleistungen teilzunehmen, erwähnt. Hierzu sei angemerkt, dass Präsenzphasen im Fernstudium seltener⁹ als im traditionellen Studium stattfinden, sodass hier erste Ansätze zur Überwindung räumlicher Barrieren nach Schulmeister (2006) bereits mit der Studienform angelegt sind. Die Einordnung dieser Angaben in die vier Schrankentypen nach Schulmeister (2006) lässt theoretische Hinweise darauf erkennen, dass der inklusionssensible Einsatz digitaler Medien bei der Überwindung studienbezogener Einschränkungen von SmB in der wissenschaftlichen Weiterbildung unterstützen könnte (siehe Tab. 1).

5 Insgesamt nahmen 1461 Studierende an der Befragung teil, hierunter 948 Studierende der TUK. Die Rücklaufquote der Erhebung betrug insgesamt 7%, unter allen Studierenden der TUK 6,5%, bei den Fernstudierenden der TUK 14,1%. Nähere Informationen zu der Befragung finden sich bei Heinbach & Schwikal (2017).

6 Das DISC ist einer der führenden Anbieter postgradualer Fernstudiengänge in Deutschland: <https://www.zfuw.uni-kl.de/startseite/>.

7 Offene Frage, inhaltliche Mehrfachnennungen hierdurch möglich.

8 Aufgrund der geringen Fallzahl an SmB in der Erhebung werden generalisierbare Aussagen erschwert. Das Ansinnen dieses Beitrags ist es, einen ersten beispielhaften Einblick in beeinträchtigungsbezogene Schwierigkeiten von SmB in der *wissenschaftlichen Weiterbildung* zu geben.

9 Hier ein Präsenztermin pro Semester.

Tab. 1: Einschränkungen im Studium nach den vier Schrankentypen nach Schulmeister (2006). Eigene Darstellung.

Schranken nach Schulmeister (2006)	Von den befragten Fernstudierenden genannte Einschränkungen im Studium (Fallzahl in Klammer)
Zeitschranke	Zeitprobleme: Lerntempo bis zu Studienunterbrechungen (7)
Raumschranke	Probleme bei Teilnahme an Präsenzveranstaltungen (1)
Analog-Digital-Schranke	Sehprobleme und Leseprobleme, Hörprobleme (4)
Normenschranke	Konzentrationschwierigkeiten, Aufnahmekapazitäten (8)

Um trotz mangelnder Datenlage im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung einen exemplarischen Eindruck zum Einsatz digitaler Medien in Lehre und Lernen an deutschen Hochschulen zu bekommen, wurden im Rahmen des Projekts E^B zehn Leitfäden für Dozierende im Umgang mit SmB qualitativ ausgewertet. Diese stammen aus insgesamt zehn staatlichen deutschen Hochschulen (acht Universitäten und zwei (Fach-)Hochschulen) aus acht verschiedenen Bundesländern und sind als allgemeine Hilfestellungen für Hochschullehrende konzipiert.¹⁰ Dabei handelt es sich um sechs Hochschulen mit mehr als 25.000, drei mit 10.000 bis 25.000 und eine mit weniger als 5.000 Studierenden. Die Leitfäden wurden zwischen 2010 und 2018 auf den Webseiten der Hochschulen veröffentlicht. Theoretisch war davon auszugehen, dass in Dokumenten, welche erstellt wurden um Lehrende an Hochschulen im Umgang mit SmB zu unterstützen, digitale Medien und deren Inklusionspotenziale Erwähnung finden könnten. Die meisten Leitfäden stützen sich auf das Behinderungsverständnis der UN-BRK, sechs der zehn Hochschulen sprechen explizit vom Konzept „Hochschule für Alle“. Mehr als die Hälfte der untersuchten Leitfäden legt den Schwerpunkt auf spezifische Umgangsformen mit Studierenden je nach Art der Beeinträchtigung. Diese reichen von kommunikativen Empfehlungen (z. B. wie man eine/n blinde/n Studierende/n zur Sprechstunde begrüßt) bis hin zu didaktischen Anmerkungen (z. B. während einer Vorlesung darauf zu achten, das Gesicht nicht zu verdecken, sodass Studierende mit einer Hörbeeinträchtigung von den Lippen lesen können). Auffällig ist die scheinbare Differenz, einerseits individuelle, exklusive Hilfestellungen je nach Art der Behinderung bereitzustellen, und dem formulierten Anspruch andererseits, Lehrveranstaltungen anzubieten, bei der alle Studierenden gleichsam partizipieren können.

Bezüglich des Einsatzes digitaler Medien werden die Leitfäden nur selten konkret, in einem Leitfaden konnte keine Erwähnung von digitalen Medien ermittelt werden. Digitale Medien werden beispielsweise bezüglich des erlaubten

¹⁰ Es handelt sich dabei um öffentlich zugängliche Leitfäden, die mittels einer umfassenden Online-Recherche im Zeitraum August bis September 2018 akquiriert wurden.

Einsatzes technischer Hilfsmittel zur Vorlesungsaufzeichnung durch SmB, die Nutzung eines Mikrofons, die Verbalisierung der verwendeten Präsentationsfolien oder die Möglichkeit der digitalen Bearbeitung von Hausarbeiten und Klausuren genannt. Sieben der analysierten Leitfäden weisen explizit auf die Möglichkeit der barrierefreien Gestaltung von digitalen Dokumenten hin und beinhalten Tipps zur Dokumentenerstellung sowie Informationen zu Anlaufstellen bei weiterem Unterstützungsbedarf. Darüber hinaus gibt es nur bei etwa der Hälfte der Leitfäden konkretere Empfehlungen für den Einsatz weiterer digitaler Medien (z.B. Web-based Trainings und Onlineübungen, Präsentationssoftware etc.). Digitale Medien dieser Art werden insbesondere aufgrund ihres Vorteils für SmB mit eingeschränkter Mobilität und der Möglichkeit, bei barrierefreier Gestaltung Lernen im individuellen Tempo zu unterstützen, erwähnt.

5 Fazit

Zusammengefasst hält eine inklusive Gestaltung von Lehre und Lernen hohe Potenziale für die wissenschaftliche Weiterbildung bereit, um die Teilhabemöglichkeiten an Hochschulbildung und Lebenslangem Lernen für SmB als auch anderen, bisher von der Hochschulbildung wenig beachteten, Personengruppen zu erweitern und damit einen Beitrag zur Öffnung der Hochschulen zu leisten.

Digitale Medien können bei der Überwindung verschiedener Barrieren im Studium gezielt unterstützen und durch die Kombination unterschiedlicher medialer Darstellungs- und Ausdrucksformen neue Lernmöglichkeiten für alle Studierenden eröffnen. So kann der Einsatz von digitalen Medien u.a. unterschiedliche Lerntempi und Lerntypen unterstützen sowie durch die Verbindung von „analogem und virtuellem Raum“ marginalisierten Gruppen erweiterte Handlungsmöglichkeiten eröffnen. Auch wenn der Einsatz digitaler Medien nicht unreflektiert ob potenziell hemmender Faktoren geschehen sollte, kann er eine inklusive Gestaltung der Lehr- und Lernerfahrung bereichern.

Jedoch kann in der wissenschaftlichen Weiterbildung derzeit nur auf eine sehr dünne Erkenntnisgrundlage zurückgegriffen werden. Aus diesem Grund wurde ein exemplarischer Blick in studienbezogene Schwierigkeiten von SmB in der wissenschaftlichen Weiterbildung sowie in den Einsatz digitaler Medien im Umgang mit beeinträchtigten Studierenden in der Lehre an deutschen Hochschulen geworfen. Dieser erste, wenn auch sehr knappe Einblick in die Empirie stellt einen Bedarf an weiteren Erkenntnissen zu spezifischen Inklusionspotenzialen von digitalen Medien in der wissenschaftlichen Weiterbildung fest. Die vorgestellte Leitfadenganalyse gibt Hinweise darauf, dass der Einsatz digitaler Medien für die Öffnung der Hochschulen und die Unterstützung von SmB in Lehre und Lernen derzeit noch Optimierungsmöglichkeiten bie-

tet. Insgesamt scheint auch die Erfahrungsgrundlage zum inklusionsorientierten Einsatz digitaler Medien in der Hochschullehre, auf welche die wissenschaftliche Weiterbildung zurückgreifen könnte, relativ dünn zu sein. Somit bleiben vielfältige Fragen offen.¹¹

Diese marginale Erkenntnisgrundlage kann zugleich als Hürde sowie auch als Chance für die Rolle der wissenschaftlichen Weiterbildung angesehen werden. Aufgrund ihrer Ausrichtung auf eine heterogene Zielgruppe und deren vielfältigen Lernbedürfnisse sowie ihrer Gemeinsamkeiten mit dem Grundgedanken der Inklusion gewinnt eine inklusive Gestaltung an Relevanz für Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung. Gleichzeitig können die hierbei gewonnenen Erkenntnisse allen Studierenden einer Hochschule zugutekommen. Die wissenschaftliche Weiterbildung kann aus diesem Grund ein interessantes Feld zur Anwendung und Erforschung von Inklusion durch digitale Medien darstellen.

Literatur

- Bartel, M. (2019). UDL – Das universelle Design des Lernens. *Die Neue Hochschule (DNH)*, 1/2019, S. 8–11.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) [UN-BRK]. *Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen*. Stand 2011. Bonn: BMAS.
- Cornelssen, I. & Schmitz, C. (2008). *Chancen und Risiken des Internets der Zukunft aus Sicht von Menschen mit Behinderungen*. Beitrag auf der Aktion-Mensch Fachtagung „Einfach für Alle – Konzepte und Zukunftsbilder für ein Barrierefreies Internet“ am 06. Mai 2008 im Wissenschaftspark Gelsenkirchen. Verfügbar unter: <https://www.einfach-fuer-alle.de/studie/> [12.03.2019].
- Deutsches Studentenwerk (Hrsg.), Poskowsky, J., Heißenberg, S., Zaussinger, S. & Brenner, J. [DSW] (2018). *beeinträchtigt studieren – best2. Datenerhebung zur Situation Studierender mit Behinderung und chronischer Krankheit 2016/17*. Berlin: Köllen Druck + Verlag.
- Drolshagen, B. & Klein, R. (2003). Barrierefreiheit – eine Herausforderung für die Medienpädagogik der Zukunft. In M. Kerres & B. Voß (Hrsg.), *Digitaler Campus. Vom Medienprojekt zur nachhaltigen Mediennutzung auf dem Digitalen Campus* (S. 25–35). Münster [u. a.]: Waxmann.

11 Beispielsweise: Welche spezifischen Potenziale bietet der Einsatz digitaler Medien zur Unterstützung von SmB und ihren Bedarfen sowie weiteren Zielgruppen in der wissenschaftlichen Weiterbildung? Wie hoch ist der Anteil von SmB in der wissenschaftlichen Weiterbildung genau und inwiefern wird eine inklusive Didaktik, auch unter dem Einsatz digitaler Medien, möglicherweise bereits umgesetzt? Wie können die mit den betreffenden digitalen Medien verbundenen Stellen (u. a. Entwicklungs-, Wartungs-, Servicestellen) in den Hochschulstrukturen verankert sowie innerhalb des wirtschaftlichen Rahmens von wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten finanziert werden?

- Eder-Gregor, B., Speta E.-M. & Bäck, K. (2019). Praxis: barrierefreie Bildungs- und Beratungsangebote. In B. Eder-Gregor, E.-M. Speta & K. Bäck (Hrsg.), *Barrierefreie Erwachsenenbildung* (S. 13–31), Dossier erwachsenenbildung.at. Online verfügbar: <https://erwachsenenbildung.at/images/themen/dossier/ebooks/Dossier-Barrierefreie-Erwachsenenbildung.pdf> [21.05.2019].
- FernUniversität in Hagen (2018). *Fernstudium ohne Barrieren. Konzept der FernUniversität in Hagen zur Inklusion Studierender mit Behinderung und/oder chronischer Erkrankung 2018–2022*. Online verfügbar: https://www.fernuni-hagen.de/diversitaet/download/fernstudium_ohne_barrieren_2018-2022.pdf [26.02.2019].
- Fisseler, B. (2019). E-Learning. In I. Bosse, J.-R. Schluchter & I. Zorn (Hrsg.), *Handbuch Inklusion und Medienbildung* (S. 235–240). Weinheim: Beltz Juventa.
- Heinbach, G. & Schwikal, A. (2017). *Ergebnisse der Studierendenbefragung 2016. Dokumentation und Einordnung einer Online-Umfrage an der Hochschule Kaiserslautern, der Technischen Universität Kaiserslautern und der Hochschule Ludwigshafen am Rhein*, Arbeits- und Forschungsberichte aus dem Projekt E^B-Bildung als Exponent individueller und regionaler Entwicklung (12), Technische Universität Kaiserslautern.
- Hochschulrektorenkonferenz [HRK] (2009). *Eine Hochschule für Alle*. Empfehlungen der 6. Mitgliederversammlung am 21.04.2009. Online verfügbar: https://www.hrk.de/uploads/tx_szconvention/Entschliessung_HS_Alle.pdf [13.02.2019].
- Kamm, C. & Wolter, A. (2015). Inklusion an Hochschulen im Spiegel der Bildungsberichterstattung. In J. Balke et al. (Hrsg.), *Gestaltung von Zu- und Übergängen zu Angeboten der Hochschulweiterbildung* (Handreichung der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“, Bd. 4) (S. 6–13). Online verfügbar: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-49328-2>.
- Kultusministerkonferenz [KMK] (2001). Sachstands- und Problembereich zur „Wahrnehmung wissenschaftlicher Weiterbildung an den Hochschulen“. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 21.09.2011. Online verfügbar: http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2001/2001_09_21-Problembereich-wiss-Weiterbildung-HS.pdf [12.03.2019].
- Lauber-Pohle, S. (2015). Inklusion in der wissenschaftlichen Weiterbildung – am Beispiel von Blindheit und Sehbehinderung. In J. Balke et al. (Hrsg.), *Gestaltung von Zu und Übergängen zu Angeboten der Hochschulweiterbildung* (Handreichung der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“, Bd. 4) (S. 14–19). Online verfügbar: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-49328-2>.
- Rohs, M. & Weber, C. (2018). Digitale Medien in der wissenschaftlichen Weiterbildung. In W. Jütte & M. Rohs (Hrsg.), *Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung*. Springer Reference.
- Schulmeister, R. (2006). *eLearning: Einsichten und Aussichten*. München [u. a.]: Oldenbourg.
- Statistisches Bundesamt (2017). *Öffentliche Sozialleistungen. Lebenslagen der behinderten Menschen. Ergebnis des Mikrozensus 2013*. Online verfügbar: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/WirtschaftStatistik/Sozialleistungen/Lebenslagenbehinderte032012.pdf?__blob=publicationFile [12.03.2019].

- Wolter, A. (2011). Die Entwicklung wissenschaftlicher Weiterbildung in Deutschland. Von der postgradualen Weiterbildung zum lebenslangen Lernen. *Beiträge zur Hochschulforschung*, 33, S. 8–35.
- Zillien, N. (2009). *Digitale Ungleichheit. Neue Technologien und alte Ungleichheiten in der Informations- und Wissensgesellschaft*. 2. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Zorn, I. (2018). Digitalisierung als Beitrag zu einer inklusiven Hochschuldidaktik. In A. Platte, M. Werner, S. Vogt & H. Fiebig (Hrsg.), *Praxishandbuch Inklusive Hochschuldidaktik* (S. 195–202). Weinheim: Beltz Juventa.